

## EDITORIAL

„Die Hälfte der Gemeinden in den roten Zahlen!“ Hiobsbotschaften dieser Art mehrten und mehren sich im heurigen Jahr. Die österreichischen Kommunen purzeln in eine veritable Finanzkrise – ohne Aussicht auf Sanierung.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Zunächst die Konjunkturtangente: Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise ließ die Erträge der Gemeinden aus den gemeinschaftlichen Bundes- und den autonomen Abgaben sinken. Die finanzielle Abenteuerlust so mancher kommunaler Finanzmanager trug das ihre bei: Die Krise machte die Risiken von verlockenden Finanzkonstruktionen schlagend, Cross-Border-Leasing-Deals verwandelten sich in zuweilen schwere Verlustträger – Doris Stoisser beschreibt dies in ihrem Beitrag zu diesem Heft.

Vor allem aber – und das belastet die Zukunftsperspektive – geht es um ein strukturelles Problem: Das Aufgaben- und Leistungsprofil der Gemeinden ist äußerst vielfältig und entwickelt sich sehr dynamisch, wie Karl Weber einleitend schildert. Vor allem in der Bildung und Daseinsvorsorge verspricht die Politik zusätzliche Leistungen, für die die Gemeinden als Infrastrukturträger gerade stehen müssen, etwa das verpflichtende Vorschuljahr im Kindergarten oder die Nachmittagsbetreuung in der Schule. Dem steht eine negative Dynamik in der Einnahmensituation gegenüber: Der finanzielle Handlungsspielraum schrumpft und droht

bis 2010 auszutrocknen, analysiert Wolfgang Meister. Zukunftsinvestitionen der Kommunen gibt es dann nur noch auf Pump.

Die Entwicklung ist dramatisch, kommt den Gemeinden in unserer (Real-)Verfassung doch eine fundamentale Rolle als bürgernächster Verhandlungsort demokratischer Prozesse und als wichtigste Instanz für die Gestaltung des unmittelbaren Lebensraums zu. Gemeindeautonomie und Subsidiaritätsprinzip sind dafür konstitutionelle Garantien, institutionalisiert im Amt des Bürgermeisters. Diese Sozialfigur erlebt heute aber einen radikalen Bedeutungswandel und Imageverlust – vom unantastbaren Ortskaiser zum angreifbaren Gemeindegänger mit zunehmender Arbeitsbelastung und schlechter sozialer Absicherung. Völerorts finde sich dafür kein Kandidat mehr, in den Rathäusern herrsche der „Kaiser-Blues“, schreibt Alexandra Keller und fragt: „Wankt mit dem Bürgermeister-Thron auch die Demokratie?“

Gibt es einen Ausweg aus dem kommunalen Strukturdilemma? Anderswo reagiert man mit Gemeindefusionen zur Schaffung größerer Einheiten, in Österreich bleibt dies ein Tabu. Sanfte Kooperationsformen aber – in Form von Gemeindeverbänden – nehmen auch in Österreich zu. Richard Resch beschreibt das Konzept kleinregionaler Zusammenarbeit im steirischen Projekt REGIONEXT: 80 Gemeindeverbände sind dabei geplant.

Johannes Steiner

## Verkehr

## Anschlag zum Koralmtunnel

■ Am 21. Mai erfolgte im weststeirischen Frauental der Tunnelanschlag für das erste Bauabschnitt des Koralmtunnels. Die Investition für dieses 2,3 Kilometer lange Teilstück von 100 Millionen Euro sei jedoch – so das Infrastrukturministerium – kein Präjudiz für den insgesamt 2,3 Milliarden Euro teuren Tunnelbau. Immerhin gab es im Juni aber eine Finanzierungszusage des Bundes für das zweite und mit 20 Kilometern längste Bauabschnitt, das bereits im vergangenen Herbst ausgeschrieben wurde und noch heuer

